Herforder Zeitung

für Stadt und Land

Bezugspreis halbmonatlich 1.— M. Die Zeitung erscheint täglich außer Sonn- u. Feiertag, mittags.

Druck und Verlag Fr. Kuhle Geschäftsstelle: Herford, Rennstraße 29/31

Fernsprecher Nr. 83 Postscheckkonto Nr. 5798 Scheckamt Hannover

Anzeigenpreis: Preis für die 1spaltige Millimeterzeile od. deren Raum für Stadt und Landkreis Herford 10 Goldpfennig; Reklamen 50 Goldpfennig.

Generalanzeiger für Stadt- und Landkreis Herford — Amtlicher Anzeiger für Stadt- u. Landkreis Herford

Nr. 63 — Herford, Montag, den 17. März 1924 — 42. Jahrgang

Lossows Weigerung.

Der Münchener Hochverratsprozeß.

München, 15. März. In der heutigen Verhandlung verliest der Vorsitzende zunächst eine

Richtigstellung des Kardinals Faulhaber,

die in nachstehenden Erklärungen niedergelegt ist:

Ursprünglich hatte ich die Absicht, mit der Richtigstellung der von General Ludendorff gegen mich erhobenen unwahren Anklagen und Angriffe bis zum Schluß des Prozesses zu warten. Da ich aber von mehreren Seiten hörte, daß ein Abwarten mißgedeutet werden könnte, gebe ich folgende Erklärung ab:

1. Nach den Flugschriften der völkischen Bewegung zitiert General Ludendorff eine Pressenachricht, Kardinal Faulhaber stände hinter dem Plane, Bayern und Oesterreich zusammenzuschließen und vom Reiche zu trennen. Ich habe niemals von diesem Plane gehört und habe von dieser Pressenachricht, die während meiner Amerikareise veröffentlicht wurde, erst während des Prozesses erfahren.

2. Nach der gleichen Quelle behauptet General Ludendorff, ich habe während meiner Reise die Versenkung der „Lusitania" als völkerrechtswidrig bezeichnet. Ich habe niemals und nirgends über die Versenkung der „Lusitania" gesprochen und habe sie auch nicht als völkerrechtswidrig bezeichnet. Ich halte das auch gegenüber allen nachträglichen Behauptungen in der Presse aufrecht.

3. General Ludendorff behauptet, ich hätte in Amerika über die Schuld am Kriege nicht so gesprochen, wie es die überwiegende Mehrheit des deutschen Volkes als Wahrheit ansieht. Ich habe niemals und nirgends in Amerika über die Schuld am Kriege gesprochen.

4. General Ludendorff hebt als auffallende Zeitangabe hervor, daß ich während des Fuchs-Machaus-Prozesses in Amerika gewesen sei und damit die Auffassung erweckt werden könnte, ich hätte Grund gehabt, diesem Prozeß auszuweichen. Es war das eine weitere unwahre Behauptung.

gez. Kardinal Faulhaber."

Dazu erklärt Ludendorff: Ich war nicht in der Lage, die Erklärung mitzuschreiben und behalte mir vor, noch dazu Stellung zu nehmen.

Vorsitzender: Zeuge General von Lossow ist nicht erschienen und hat folgendes Schreiben an das Gericht gesandt: Ich habe soeben die Vorladung des Gerichts erhalten. Ich lehne das Erscheinen vor Gericht ab. Die Gründe sind für jeden klar, der dem Schluß der gestrigen Vormittagssitzung beigewohnt hat. gez. Lossow.

Das Gericht tritt dann in die Vernehmung des Zeugen Universitätsprofessor Geheimrat Döbert ein. Dieser macht über seine Eindrücke im Bürgerbräukeller folgende Aussage: Ich habe den Eindruck gehabt, daß General Lossow, den ich seit Jahren kenne, sich so verhalten und so ausgesprochen **hat, daß ich an einen Ernst bei ihm nicht glauben konnte. Anders der Herr von Kahr. Ich habe nicht einen Moment an dem Ernst des Herrn v. Kahr gezweifelt, und zwar auf Grund seiner Aeußerungen, seiner Antworten, auf Grund des Tones und auf Grund der Art, wie er namentlich Hitler und Poehner gegenüberstand. Ich wurde erst recht durch seine Worte in meinem Glauben bestärkt.** Die Art, wie sich die beiden Herren Kahr und Hitler gegenüberstanden, wie sie sich die Hand drückten, und ich glaube auch schüttelten, und die Art, wie sie sich in die Augen sahen, **hat nicht einen Moment den Zweifel aufkommen lassen, daß Kahr etwas widerwillig seine Zustimmung gab.**

Es folgt der Zeuge Kaufmann Hans Hellmut. Seine Aussagen gehen dahin: Kahr hat die von Hitler hingehaltene Hand ergriffen und kräftig geschüttelt.

Es wird in die Vernehmung des nächsten Zeugen, des Professors Dr. Wilhelm Bauer, des Präsidenten der Vereinigten Vaterländischen Verbände, eingetreten. Auf die Frage des Vorsitzenden, wie das von dem Zeugen geprägte Wort „Nicht los von Berlin, sondern auf nach Berlin!" zu verstehen sei, führt Zeuge u. a. aus: Meiner Empfindung nach ist man bei der Beurteilung dieser Frage, auch der Frage eines allenfallsigen Marsches nach Berlin immer davon ausgegangen, ob die Regierung in Berlin zu Recht besteht oder ob sie auf Grund eines Meineides ihre Stelle ausfüllt. Von dieser Einstellung aus habe ich seit Jahren gearbeitet und werde meine Arbeit fortsetzen. Was das erwähnte Schlagwort betrifft, so habe ich in Berlin in einem Kreise gesprochen, dem Abgesandte aus allen Kreisen des Reiches beiwohnten. Gerade in gut nationalen Kreisen, nicht nur in Norddeutschland, sondern auch in Bayern, hatte der Gedanke Wurzel gefaßt, daß in Bayern eine gewisse separatistische Richtung am Werke sei. Demgegenüber habe ich besonders betont: „Nicht los von Berlin!" Und habe noch hinzugefügt: „Auf nach Berlin!" im Sinne des Wortes, das auf dem Reichstagsgebäude steht: „Dem deutschen Volke."

Vors.: **Sie sagten vorhin, nicht in München, sondern wo anders ist eine Verfassung ausgearbeitet worden. Was wissen Sie davon?**

Bauer: **In Berlin, in den Kreisen des alldeutschen Verbandes.** (Große Bewegung im Saale.)

Es entspinnt sich nun eine lebhafte

Auseinandersetzung zwischen Bauer und Hitler,

weil Hitler behauptet, der Zeuge habe ihm bei einem Landsberger Besuch erzählt, daß Kahr den Vorwurf des Ehrenwortbruches gegen ihn (Hitler) nicht mehr als bestehend betrachte und daß er bedauere, daß dieser Vorwurf überhaupt in die Zeitungen gelangt sei.

Zeuge Bauer erklärt aber, nach seiner festen Ueberzeugung müsse hier eine Verwechslung vorliegen.

Justizrat Schramm: Haben Sie gesagt: Der Marsch nach Berlin kann Wirkungen auslösen, bevor die Sache reif ist? Welche Sache meinten Sie dabei?

Bauer: Ich glaubte, folgende Entwicklung sehen zu müssen: Bei der damaligen Verworrenheit des Wirtschaftslebens würden sich die Hungerkrawalle immer weiter ausdehnen, so daß die legale Gewalt in Norddeutschland nicht mehr in der Lage wäre, die Lage zu bewältigen. Hier hätte Bayern seine nationale Aufgabe zu erfüllen gehabt.

Justizrat Schramm: Was Sie jetzt sagen, würde doch nur dazu geführt haben, Unruhen niederzuschlagen. Das zielt doch aber nicht in die Richtung, das Parlament und die Regierung über den Haufen zu werfen?

Bauer: Ich bin der Anschauung, daß wir uns dann nicht zum zweiten Male der Republik zur Verfügung gestellt hätten.

Justizrat Schramm: Man hätte also den äußeren Umstand von Hungerkrawallen dazu benutzt, um sich in die Regierung zu setzen?

Bauer: Es wäre unsere Schuldigkeit gewesen, so wie uns unsere norddeutschen Brüder unterstützt haben, nun auch unsererseits unsere Aufgabe zu erfüllen und dort oben einzugreifen.

Justizrat Schramm: Es sind aber doch wirklich ganz verschiedene Dinge, Hungerrevolte und Regierungswechsel.

Bauer: Ich sprach davon, daß es sich hier um einen bewußten Ausbruch des Bolschewismus hätte handeln können.

Nach kurzer Beratung verkündet dann der Vorsitzende folgenden Beschluß: **General von Lossow wird wegen Fernbleibens von der heutigen Sitzung zu den dadurch entstandenen Kosten und außerdem zu einer Geldstrafe von 50 M oder fünf Tagen Haft verurteilt.**

Nach 11 Uhr wird der Saal zu einer geheimen Sitzung geräumt.

Um 12 Uhr wird die Oeffentlichkeit wieder hergestellt und in die

Vernehmung des Generals Danner,

des Münchener Stadtkommandanten, eingetreten.

Zeuge Danner teilt über die Vorgänge in der Stadtkommandantur in der Nacht auf den 9. November mit: Ich kam von der Polizeidirektion und traf die Generale Kreß und Pruith, sowie Oberst Bauer. Wir sprachen über die Maßnahmen, die jeder einzelne getroffen hatte und die sich im allgemeinen vollständig deckten. Ich habe damals bei den ersten Maßnahmen angeordnet, um einen Namensmißbrauch zu unterbinden, daß nur Befehle, die von mir persönlich gegeben werden, Geltung haben. Da das Telephon klingelte, ging ich in mein Zimmer. Als ich dann wieder zurückkam, war Lossow eingetroffen. Ich war sehr überrascht, ihn hier zu sehen, da ich nach dem, was wir über die Vorgänge im Bürgerbräukeller gehört hatten, annehmen mußte, daß er in Schutzhaft genommen worden sei. In dieser Ueberraschung sagte ich: Was war denn das für ein Bluff? General Lossow war außerordentlich zornig und hat sich in den scharfen Worten geäußert über den Ueberfall. Ich glaube, er sprach von einem hundsgemeinen Ueberfall. Ich mußte dann wieder ans Telephon. Mein Eindruck war der, daß Lossow einen inneren starken Zorn gehabt hat, daß ihm das passiert sei. Während meiner Abwesenheit haben die anderen Herren Lossow über die getroffenen Maßnahmen unterrichtet, und ich hatte dann den Eindruck, daß alles glatt und in Ordnung sei. Es wurde dann der Beschluß gefaßt, sich in die Kaserne des Infanterie-Regiments Nr. 19 zu begeben.

Vors.: Sie haben also den Eindruck gehabt, daß Lossow niemals ernstlich mitgetan hat?

Danner: Den Eindruck mußte ich haben, denn ich konnte keinen anderen haben. Was im Bürgerbräukeller vorgegangen war, wußten wir ja damals im einzelnen noch nicht, und ich mußte deshalb annehmen, daß der Befehlshaber so eingestellt ist, wie er am Tage vorher eingestellt war.

Hitler: Hatte Lossow die Möglichkeit, die getroffenen Maßnahmen zurückzunehmen? Hätten die Herren Generale und Offiziere Exzellenz gehorcht, wenn er bei der neuen Regierung stehengeblieben wäre?

General Danner: Wir haben es uns gar nicht anders vorgestellt, nachdem wir doch am Tage vorher unsere Instruktionen erhalten hatten. Es wäre dann wohl zu einer Teilung der Reichswehr gekommen.

Hitler: **Würden die Herren, wenn Lossow gesagt hätte, um das Aeußerste zu verhüten, mache er mit, ihm Gefolgschaft geleistet haben?**

General Danner: **Ich glaube, daß wir bei unserer ursprünglichen Entscheidung geblieben wären.** (Große Bewegung.)

Das Neueste vom Tage

Der deutsche Reichskanzler wird dem österreichischen Bundeskanzler im Laufe dieser Woche in Wien einen Besuch abstatten.

In der lieben alten deutschen Stadt Danzig wurde eine Internationale Messe-Gesellschaft gegründet, deren Aufgabe die Veranstaltung von großen Messen ist.

Eine Anzahl jugendlicher Kommunisten, die gestern versuchten, in geschlossenem Zuge durch mehrer Straßen im Osten Berlins zu ziehen, wurde von der Polizei auseinandergetrieben.

Die französischen Wahlen sollen am 18. Mai stattfinden. Der größte Teil der Presse erwartet von dem Ergebnis der deutschen Reichstagswahlen eine Stärkung der französischen Revanchepolitik gegenüber Deutschland.

Bei der Eröffnung des ersten ägyptischen Parlaments wurde eine Thronrede verlesen, worin vor allem betont wurde, daß es Aufgabe der nächsten Zeit sei, die volle Unabhängigkeit des Landes von England herbeizuführen.

Zwischen Schweden und Rußland ist ein Wirtschaftsvertrag abgeschlossen.

Der alte Intrigant und politische Geschäftsmacher Venizelos, der Griechenland wieder einmal in Brand steckte, hat jetzt feige sein Vaterland verlassen, weil die Reformarbeit seine Kräfte übersteigt.

Wemmer Nachf. Mäntel! Herford

Die Verteidigung kommt jetzt eingehend auf die

Frage des Waffengebrauchs am 9. November

mittags bei der Residenz zu sprechen.

General Danner erklärt mit aller Entschiedenheit, daß der ausdrückliche Wille bestand, unter allen Umständen ein Blutvergießen zu verhüten.

Der Vorsitzende verliest sodann einen vom 15. März datierten Brief des Generals von Lossow, der zu den Aussagen des Angeklagten Hitler und den darauf folgenden Bemerkungen des Rechtsanwalts Roder am gestrigen Nachmittag Stellung nimmt. Es heißt darin u. a.: Nur ein ganz törichtr oder bösartiger Mensch kann in meinem Verhalten am 30. April Wortbruch oder Ehrenwortbruch erblicken. Leutnant Bergen, der bei dieser Besprechung anwesend war, wird in der Lage sein, diese Ausführungen eidlich zu erhärten."

Hitler erklärt hierzu: Ich bedaure noch einmal, daß mir gestern das Wort entfallen ist, und zwar deshalb, weil ich schon neulich den Grund bekannt gab, **an der Sache selbst ändert das aber nichts. Der Herr General hat sein Wort gegeben und nicht gehalten, sondern gebrochen, wie er es später am 8. November gebrochen hat, und ein dritter Fall, der noch vorliegt, könnte ebenfalls bewiesen werden.**

Der Vorsitzende vertagt die Sitzung auf Montag 8,30 Uhr.

Ludendorffs Asyl.

Unter falschem Namen in Bayern.

Der rechtsradikale „Miesbacher Anzeiger" schreibt: „Herr General Ludendorff hat wiederholt das Wort von der Gastfreundschaft, die er in Bayern genießt, zurückgewiesen. Zu dem, was bisher schon hierzu gesagt worden ist, wollen wir noch Nichterwähntes hinzufügen. Unsere Kenntnis stammt aus jener Zeit, wo der Herr General nach Bayern flüchtete, was er heute nicht mehr wissen will . . . Es war ein Tag unmittelbar nach dem Kapp-Putsch im März 1920. Die Leitung der bayerischen Einwohnerwehr (März 1920) hatte eine Sitzung. Da ließ ein Herr den Oberforstrat Escherich herausrufen, und gleich darauf wurde der zweite Vorsitzende der Einwohnerwehr, Obergeometer Kanzler, herausgebeten. Der Herr stellte sich unter ihren Schutz: es war der General Ludendorff. Er wurde dann unter Umfahrung von Rosenheim per Auto auf ein Schloß südlich von Rosenheim gebracht: Neubeuern. Er reiste unter einem angenommenen Namen. Selbst der Besitzerin des Schlosses wurde er nur unter diesem Namen vorgestellt. Ludendorff kam vom mißglückten Kapp-Putsch aus Berlin. Ein Gendarm erkannte Ludendorff auf einem Spaziergang. Da nun die Sicherheit auf dem Schlosse Neubeuern nicht mehr gegeben war, wurde er mittels Auto in die abseits gelegene Villa eines Herrn v. H. in der Gemeinde Stefanskirchen gebracht. Auf Befragen, warum er denn eigentlich geflüchtet sei, da doch gegen ihn kein Haftbefehl vorlag, antwortete Ludendorff, er habe gefürchtet, daß dies nachträglich noch geschehen würde, und daß er im Gefängnis seines Lebens nicht sicher sein würde."

Die Parchimer Mordbuben.

Die Strafanträge.

Leipzig, 15. März. In dem Mordprozeß stellte heute der Oberreichsanwalt Ebermeyer gegen die Hauptangeklagten Strafanträge in Höhe von 7 bis 14 Jahren Zuchthaus. Gegen die der Begünstigung und eventl. Beihilfe Bezichtigten beantragte er Strafen von 8 bis 15 Monaten Gefängnis. Zur Begründung der Strafanträge führte der Oberreichsanwalt aus: Im Laufe der viertägigen Verhandlung sei wiederholt das Wort Feme gefallen. Es könne kein Zweifel darüber bestehen, daß man es hier in der Tat mit einer Art Feme zu tun habe gegenüber einem Genossen, dem seine bisherigen Freunde und Kameraden Verrat an ihrer Sache vorzuwerfen wußten. Für ihn (den Oberreichsanwalt) besteht kein Zweifel, daß eine ganze Anzahl von Persönlichkeiten über die Mordtat unterrichtet war. Sie hätten alle geschwiegen zu Ehren ihrer Partei, der Deutschvölkischen Freiheitspartei, und hätten es für würdig erachtet, eine grausame bestialische Tat nicht zur Anzeige zu bringen und die Täter nicht der Bestrafung zuzuführen. Das sei ein Zeichen sittlichen Tiefstandes und mangelnden Rechtsgefühls.

Alsdann plaidierten die verschiedenen Verteidiger teils auf Freisprechung, teils auf geringe Gefängnisstrafen.

Milde Urteile.

Leipzig, 15. März. Um 6 Uhr abends verkündet Reichsgerichtsrat Niedener folgenden Spruch: Rudolf Höß, Bern-

hard Jurisch, Karl Zabel, Georg Pfeiffer, Emil Wiemeyer und Robert Zens werden wegen schwerer Körperverletzung und vollendeten Totschlags verurteilt: Höß 10 Jahre Zuchthaus, Jurisch 5 Jahre 6 Monate Gefängnis, Zabel 9 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Pfeiffer 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Wiemeyer 12 Jahre 6 Monate Zuchthaus, Zens 6 Jahre 6 Monate Zuchthaus. Auf die erkannten Strafen werden bei Höß, Jurisch, Zabel, Wiemeyer und Pfeiffer je 6 Monate Untersuchungshaft angerechnet. Martin Bormann wird wegen Beihilfe und schwerer Körperverletzung und Begünstigung zu einem Jahr Gefängnis verurteilt, wovon ein Monat als durch die Untersuchungshaft verbüßt angesehen wird. Wegen Begünstigung erhalten: Fricke 10 Monate Gefängnis, Hoffmann, Tohmsen, Mackensen, Wulbrede und Richter je sechs Monate Gefängnis. Bei Fricke werden vier, bei Hoffmann drei, bei Thomsen, Mackensen und Richter je vier Monate Untersuchungshaft angerechnet. Die Angeklagten haben die Kosten des Verfahrens zu tragen. Auf die Angeklagten machte das Urteil nur geringen Eindruck.

Aus der Urteilsbegründung ist folgendes hervorzuheben: Bei der Strafbemessung war zu erwägen, ob mildernde Umstände bei den ersten sechs Angeklagten vorliegen. Der Staatsgerichtshof hat keineswegs verkannt, daß es sich hier um jugendliche Menschen handelt, die zunächst vielleicht nicht aus ehrenrührigen Motiven gehandelt haben und die auch durchaus vielleicht berechtigt waren, in Empörung zu geraten über einen Verräter, den sie in ihren Reihen fanden. Der Gerichtshof hat auch gewürdigt, daß die sämtlichen Angeklagten im Wesentlichen noch nicht vorbestraft sind. Immerhin konnte mit Rücksicht auf den außerordentlich schweren Rechtsbruch, der durch die scheußliche Tat bewiesen worden ist und der eine Beunruhigung sondergleichen in die Bevölkerung hineingetragen hat, nicht davon die Rede sein, irgendwelche mildernde Umstände gelten zu lassen. Es mußte vielmehr die Schwere des Gesetzes gegen die Angeklagten Anwendung finden, soweit es nicht den Angeklagten Jurisch betrifft. Dieser Angeklagte ist davon ist das Gericht überzeugt, geistig minderwertig in besonders hohem Grade, wenn auch seine Willensbestimmung nicht ausgeschlossen ist. Deshalb mußten bei ihm mildernde Umstände angenommen werden, was eine Verurteilung zu Zuchthaus ausschließt.

Zeigner vor Gericht

Leipzig, 14. März. Heute vormittag begann im großen Schwurgerichtssaal des Leipziger Landgerichts der Prozeß gegen den früheren sächsischen Ministerpräsidenten Dr. Zeigner wegen Bestechung. Der Verhandlung wohnte auch der parlamentarische Untersuchungsausschuß des sächsischen Landtags bei.

Zu Beginn der Sitzung lehnt der Verteidiger Zeigners, Rechtsanwalt Dr. Frank I (Dortmund), den Vorsitzenden Dr. v. Miaskowski und die Landgerichtsräte Stoerl und Rauck wegen Befangenheit ab, da sie deutschnational seien. Nach dreistündiger Beratung erklärt das für diesen Antrag zusammengesetzte Gericht den Ablehnungsantrag für unbegründet; die politische Einstellung eines Richters begründe die Bedenken der Verteidigung nicht.

Nach der Anklageschrift ist vom Oberreichsanwalt in

fünf Fällen gegen Zeigner und Möbius,

in einem Fall gegen Möbius allein, Anklage erhoben worden. Während seiner Militärzeit bei der Trainersatzabteilung in Leipzig, wo er in der Schreibstube beschäftigt war, ließ sich Zeigner von Möbius, gegen den eine Anklage wegen Schleichhandel mit Mehl eingelaufen war, einen Zentner Mehl liefern. Um die Entdeckung der ihm möglicherweise zur Last fallenden Hehlerei zu vereiteln, soll Zeigner die auf die Mehlschiebung bezüglichen Akten verbrannt haben. Im zweiten Fall soll Dr. Zeigner, nachdem er Justizminister geworden war, durch Möbius an den Pächter von Meusdorf, Arno Trommer, der als Direktor des Sporthotels in Oberwiesthal zu zwei Monaten Gefängnis und zu 10 000 ℳ Geldstrafe wegen Schleichhandels verurteilt und dem die Strafe in eine Geldstrafe von 18 000 ℳ umgewandelt war, herangetreten sein, um ihn zu einer Vergütung für die Begnadigung zu bewegen. In zwei weiteren Fällen soll er sich in gleicher Weise durch Rücksichten auf empfangene Geschenke habe leiten lassen. Möbius habe dem wegen Vergehen gegen die Reichsgetreideordnung zu Gefängnis und Geldstrafe verurteilten Landwirt Georg Brand eine Zusammenkunft mit Zeigner vermittelt, um ein Gnadengesuch zu befürworten. Brand habe Zeigner einen offenen Briefumschlag mit 22 000 ℳ gegeben, welches Geld Zeigner für seine Partei verwandt habe. Zeigner habe danach die Strafaussetzung angeordnet; in einer weiteren Zusammenkunft habe Brand ihm als Weihnachtsgeschenk für Zeigner eine Gans überreicht. Ebenso soll sich Zeigner auf Veranlassung von Möbius für die Kaufleute Friedrichsen und Priborski, die wegen Hehlerei zu vier Monaten Gefängnis verurteilt worden waren, verwandt haben, deren Gefängnisstrafe in eine Geldstrafe umgewandelt wurde. Frau Friedrichsen und Möbius legten in der Dresdner Wohnung Zeigners während seiner Abwesenheit ein Päckchen mit 3000 ℳ, ein Brillantkollier und einen Brillentring nieder. Die Schmuckstücke hat Zeigner später Möbius zurückgegeben, damit er sie den Gebern zurückerstatte. Möbius hat sie jedoch für sich verkauft, und mit der Angabe, Dr. Zeigner sei mit den Geschenken noch nicht zufrieden, noch einen Ring erschwindelt. Im fünften Fall hat Zeigner nach der Anklage für eine an sich nicht pflichtwidrige Amtshandlung, Verschaffung einer Aufenthaltsgenehmigung an zwei Ausländer, ein Geschenk (einen Damenpelz) angenommen. Im sechsten Fall hat Möbius ein Gnadengesuch für den zu einem Monat Gefängnis verurteilten Käsereibesitzer Heinrich Schmidt zwar weitergegeben, eine darin enthaltene Geldsumme von 20 000 ℳ jedoch für sich behalten. Nach der Verlesung der Anklageschrift tritt eine längere Pause ein.

Der Angeklagte Möbius widerruft seine früheren Angaben und erklärt, er habe Dr. Zeigner nur deshalb belastet, weil ihm in Aussicht gestellt worden war, er würde dann aus der Untersuchungshaft entlassen.

Dr. Zeigner gibt zu, daß er

die Akten verbrannt habe,

um dadurch der Gefahr zu entgehen, in den Verdacht der Hehlerei oder in irgend eine Beziehung zu den Mehlschiebungen zu kommen. Zeigner verbreitet sich dann über seinen äußeren Werdegang. Im September 1919 habe er sich der USPD. angeschlossen. Den Posten eines Justizministers von Sachsen habe er ohne eigenes Zutun erhalten. Der Vorsitzende fragt, wie sich Zeigner gefühlt habe, als er vom jungen Landgerichtsrat zum Justizminister vorgerückt sei und wie sich seine finanziellen Verhältnisse gebessert hätten. Zeigner antwortet, er habe sich gefreut, sein Gehalt sei von ungefähr 1800 auf 6000 ℳ monatlich gestiegen. Er habe sehr viele Besuche empfangen und diese Besuche auch bewirtet, im übrigen selbstverständlich auch behaglicher gelebt.

Auf die Frage, warum er jetzt die Wahrheit sage, äußert Möbius, das Gewissen lasse ihm keine Ruhe.

In der Nachmittagssitzung werden zunächst in den zur Anklage stehenden Fällen die Akten der Ministerien verlesen und dazu in den einzelnen Fällen Zeugen vernommen.

Die Staatsanwaltschaft hat zum Beweis dafür, daß Dr. Zeigner beim Militärverfahren gegen Bezahlung Akten verbrannt habe, den Kaufmann Weiner aus Chemnitz geladen. Zeigner erklärt, er kenne keinen Weiner und habe außer in den bekannten Fällen keine Akten vernichtet. Weiner sagt aus, daß gegen ihn kriegsgerichtliche Akten wegen angeblicher Fahnenflucht bestanden. **Zeigner habe ihm angeboten, die Akten Weiner bei Zahlung von 3 bis 5000 ℳ zu vernichten**, was Zeuge abgelehnt habe. Zeigner bestreitet entschieden die Wahrheit der Aussage Weiners, der Zeuge bleibt aber dabei, daß ein Irrtum ausgeschlossen sei.

Es tritt einen eineinhalbstündige Pause ein, während der Zeuge Weiner vom Gerichtsarzt untersucht wird.

Herford und Minden-Ravensberg

Was du teurer bezahlst, die Lüge oder die Wahrheit? — Jenes kostet dein Ich, dieses höchstens dein Glück.

Fr. Hebbel.

17. März.

Mein deutsches Vaterland.

Wenn Stürme des Lebens mich tosend umsausten,
Wenn mir das Schicksal viel Unheil gebracht,
Wenn brandende Wogen mein Schifflein umbrausten,
Hab ich doch immer noch deiner gedacht,
War immer in Liebe zu dir entbrannt,
Mein herrliches deutsches Vaterland.

Wenn Stürme der Welten dich tosend umsausten,
Auch dir das Schicksal viel Unheil gebracht,
Wenn brandende Wogen auch dein Schiff umbrausten,
Hab ich doch immer nur deiner gedacht,
Hab immer in Liebe zu dir mich bekannt,
Mein einziges deutsches Vaterland.

Und sollten dich finstere Wolken umkreisen,
Und sollte es stürmen bei Tage und Nacht,
Ich werde dir meine Treue erweisen,
Weil mich die Liebe dazu entfacht,
Weil ich dich immer von Herzen genannt:
„Mein herrliches deutsches Vaterland."

Hermann Wittland.

---

hz. **Verschiebung der Stadtverordnetenwahlen.** Da die Reichstagswahlen am 4. Mai stattfinden, ist es wenig empfehlenswert, die Kommunalwahlen, wie in Aussicht genommen ist, an demselben Tage abzuhalten. Infolgedessen besteht die sehr vernünftige Absicht, die Kommunalwahlen um eine, natürlich nur sehr kurz bemessene Frist zu verschieben. Der Landtag wird sich damit schon in den nächsten Tagen beschäftigen.

hz. **Zuviel städtische Ausschüsse.** Gelegentlich einer Rede über den städtischen Beamtenabbau hat kürzlich Oberbürgermeister Zimmermann-Buer, einer unserer kenntnisreichsten und klügsten Kommunalpolitiker im Westen, darauf hingewiesen, daß die Stadtverwaltung nicht unerheblich verteuert würde durch das Zuviel an städtischen Ausschüssen und Deputationen. In dieser Kritik Zimmermanns steckt unbestritten viel Wahrheit. In der Tat hatte sich in unseren Städten — auch in Herford ist das der Fall — im Laufe der Zeit eine solche Fülle von Ausschüssen und Deputationen gebildet, daß man heute darauf bedacht sein muß, sie abzubauen. Manche davon sind völlig überflüssig, andere lassen sich zusammenlegen. Es ist eine sehr verdienstliche Aufgabe der Stadtverwaltung, hierüber einmal praktische Vorschläge zu machen, die nicht schwer zu finden sind.

hz. **Der Münsterkirchplatz als Straßenbenennung.** Nach einer Bekanntmachung des Magistrats vom 14. März erhalten die Straßenzüge, die an beiden Seiten die Münsterkirche gegen das Rathaus und gegen Realschule, Pfarrhäuser und Finanzamt abgrenzen, den Namen „Münsterkirchplatz", also der ganze Komplex von der Realschule und dem Organistenhaus bis zum Stephansplatz.

hz. **Reifeprüfung am Friedrichs-Gymnasium.** Am Friedrichs-Gymnasium fand am Sonnabend die diesjährige Reifeprüfung statt. Es bestanden das Exzamen die Oberprimaner Günter Coring-Herford, Walter Fouquet-Herford, Heinrich Henke-Bad Oeynhausen, Richard Husemann-Blasheim, Rudolf Korsmeier-Eidinghausen, Ernst Müller-Bad Oeynhausen, Hans-Heinrich Reckeweg-Herford und Wilhelm Schlegdendahl-Dykhausen, Bez. Aurich. Aufgrund guter schriftlicher Arbeiten wurden Walter Fouquet und Rudolf Korsmeier von der mündlichen Prüfung befreit.

hk. **Geschäftsstenographenprüfung.** Das bei der Handelskammer zu Bielefeld eingerichtete Stenographische Prüfungsamt hält am Sonnabend, den 29. März, nachmittags 2½ Uhr, in der Städtischen Handelsschule zu Bielefeld, die 6. Geschäftsstenographenprüfung ab, zu der Anmeldungen bis zum 25. März von der Kammer entgegengenommen werden. Die Geschwindigkeitsstufen betragen 150 Silben und mehr, in der Vorstufe 120 Silben. Alles Nähere ergibt sich aus den Prüfungsbestimmungen, die von der Handelskammer gegen 20 Pfg. in Marken zu beziehen sind.

p. **Bettelnde Kinder.** In letzter Zeit mehren sich, wie die Polizeiverwaltung mitteilt, die Fälle, in denen Kinder betteln. Ob das mit Wissen der Eltern geschieht, ließ sich nicht immer feststellen. Wenn auch die Kinder selbst dafür nicht bestraft werden können, so bietet doch das Gesetz die nötige Handhabe, gegen die Eltern strafrechtlich vorzugehen und die Kinder evtl. in Fürsorgeerziehung zu geben. Oft werden auch Kinder zum Hausieren ausgeschickt. Auch hiergegen bietet das Gesetz die erforderliche Handhabe. Die Polizeibeamten sind angewiesen, dem Uebelstande mehr als bisher ihre Aufmerksamkeit zu widmen, damit unnachsichtlich gegen die ihre Aufsichtspflicht verletzenden Eltern vorgegangen werden kann.

g. **Der Obst- und Gartenbauverein von Herford und Umgegend** tagte in gutbesuchter Versammlung am letzten Sonnabend im Zeichensaal der Landwirtschafts- und Realschule. Im geschäftlichen Teile wurden zunächst die ausscheidenden Vorstandsmitglieder durch Zuruf wiedergewählt. Die Versammlungen sollen von nun ab wieder im Vereinshaus und zwar regelmäßig am ersten Sonnabend im Monat stattfinden. Zum Verbandsorgan wurde die Obst- und Gartenbaunummer der Landwirtschaftlichen Zeitung für Westfalen und Lippe, die im Monat einmal erscheint, bestimmt. Zur Deckung der Unkosten für die Zeitung, die sämtlichen Mitgliedern durch die Post zugestellt wird, soll im Herbst 1 ℳ nacherhoben werden. An den Provinzialverband muß 0,50 ℳ abgeführt werden. Im Anschluß daran hielt der Vorsitzende zwei kurze Referate, einmal verbreitete er sich über die Grundregeln beim Schnitt alter und junger Halb- und Hochstämme und lud die Mitglieder zu einem Schnittkursus am nächsten Sonnabend 3 Uhr

---

Die Macht der Drei

Ein Roman aus dem Jahre 1955 v. Hans Dominik.

7) **Nachdruck verboten.**

Amerikanisches Copyright by August Scherl, Berlin 1921.

Die Verhandlung löste sich in lebhafte Einzelgespräche auf. Der Plan des Finanzministers war einleuchtend. Er war genial und wie alle genialen Sachen verblüffend einfach.

William Chopper übernahm es, die Idee mit der nötigen Vorsicht in die europäische Presse gelangen zu lassen. Es war notwendig, daß von privaten Stellen gleichzeitig in tausend Zeitungen die Möglichkeit, aus der amerikanischen Verschuldung herauszukommen, in Europa ventiliert wurde. Von drei Monaten, die er ursprünglich für die Durchführung dieser Propaganda verlangte, ließ sich der Presseminister auf zehn Tage herunter handeln.

Lord Gashford sprach:

„Es ist widersinnig, die afrikanischen Rohstoffe und Bodenschätze erst nach England zu schaffen und hier zu verarbeiten. Wir müssen in Afrika eine Kriegsindustrie aus dem Boden stampfen. In der Umgebung der großen Kraftwerke des Sambesi und Kongo. Meine Herren, ich halte es sogar für möglich, daß die britische Regierung bei Kriegsausbruch nach Aequatoria übersiedelt."

Betretenes Schweigen folgte dieser Mitteilung. Die englische Regierung sollte die britische Insel aufgeben, sollte London verlassen? Das war nach der politischen Tradition etwas [illegible] Unerhörtes.

Lord Gashford bemerkte es wohl und fühlte sich zu einer Erklärung verpflichtet.

„Es ist unseren Agenten gelungen, einen Plan unserer Gegner aufzudecken. Ich kann ihn nicht anders bezeichnen als eine Ausgeburt der Hölle. Der Diktator hat einen Teil seiner Luftflotte mit Bomben versehen lassen, durch die beim Aufschlagen Pest- und Cholerakeime in die Luft gewirbelt werden."

Rufe des Abscheues und Entsetzens kamen aus aller Munde.

„Das ist Stonards würdig", rief Vincent Rushbrook mit schneidender Stimme. „Möge ihn selbst die Pest befallen." Erst nach Minuten konnte Lord Gashford fortfahren.

„Der Plan verliert bei näherer Betrachtung an Gefährlichkeit. Wir wissen genau, welche Teile der Flotte mit den G-Bomben ausgerüstet sind. Unsere Luftstreitkräfte müssen sich bei Eröffnung der Feindseligkeiten augenblicklich auf diese Schiffe stürzen und sie vernichten, bevor sie die britische Insel vergiften können. Gelingt es trotzdem einigen, unser Land zu erreichen, so sind für den betreffenden Bezirk sanitäre Maßregeln in Aussicht genommen.

Noch eins, meine Herren", die Sätze wurden langsam unter Betonung jedes einzelnen Wortes gesprochen, „es wäre in diesem Falle nicht zu vermeiden, daß die Krankheiten auf das Festland übertragen würden."

„Right or wrong, my country", kam es halblaut von den Lippen Rushbrooks, und andere Lippen flüsterten es nach. Lord Gashford sprach in der langsamen, betonten Weise weiter.

„Gemeinsames Leid knüpft feste Bande! Meine Herren . . . der Pfeil würde auf den Schützen zurückprallen . . . das war es, was ich noch mitzuteilen hatte."

Drei Stunden später erschienen in einigen Blättern des Kontinents die ersten Betrachtung über die Möglichkeit, die amerikanische Verschuldung loszuwerden. Der Apparat William Choppers arbeitete bereits.

Teil II.

Und es kam der Tag, an dem sich in Limmias drei Menschen stumm umarmten. Der Tag, an dem die große Erfindung vollendet war.

Tage angespanntester Arbeit in Laboratorium und Werkstatt lagen hinter ihnen. Was jetzt kam, die Arbeit in der Werkstatt, um die Konstruktion auszuführen, war körperlich leichtes Spiel, geistige Erholung.

Die Hauptarbeit hatte Silvester getan. Hindernisse, die immer wieder unvermutet auftauchten, hatte sein erfinderisches Genie bewältigt. Wenn bei den anderen die Zweifel laut oder leise sich regten, hatte er das Problem mit unbeirrbarer Zuversicht von einer neuen Seite angefaßt. Erik Truwor sah die Arbeit nicht ohne Sorge, denn Silvester war körperlich nicht mehr der stärkste. Es kam wohl vor, daß er die Hände auf das in der Entdeckerfreude übermäßig pochende Herz pressen mußte, daß er mit wankenden Knien Minuten ruhen mußte, bevor der Kampf weiterging.

Nach einer letzten durcharbeiteten Nacht warf Silvester mit glückselig stolzem Lächeln seine Feder hin. Das Heureka des siegreichen Forschers kam über seine Lippen. Dann sank er zusammen und fiel in einen tiefen todähnlichen Schlaf.

Mit liebevollen Händen betteten sie den Zusammengesunkenen auf seinem Lager.

Atma hielt dort die Wacht.

Erik Truwor litt es nicht länger in den engen Räumen. Mit übervollem Herzen stürmte er hinaus, um allein und im Freien seiner Gedanken und Pläne Herr zu werden.

Gedanken und Pläne von unerhörter Kühnheit, die seit Wochen in ihm brodelten, zerrissen und sich von neuem zusammenballten, wollten sich jetzt verdichten und Gestalt anneh-

Hundert Jahre Bürgerschule Falkstraße.

Wie die Schule ihren Jubiläumstag feierte.

Es waren Stunden ungetrübten und freudigen Genusses, die am Sonntag nachmittag die Bürgerschule Falkstraße anläßlich ihres hundertjährigen Bestehens den offiziellen Vertretern und einer großen Zahl geladener Gäste bereitete, Stunden, die obgleich ihrer eine ziemliche Spanne war, eigentlich zu schnell entflohen und die man nicht so schnell vergessen wird wegen des tiefen Eindrucks, den die schlichten, aber doch tiefinnerlichen Vorführungen hinterließen. Wir sahen hier nicht eine würdige Schulfeier allein, wir taten dadurch auch einen Blick in das innere Leben dieser alten Schule und freuten uns über den frischen, gesunden Geist, der uns darin begegnete.

Hundert Jahre Vergangenheit! Hundert Jahre, die im Volksschulwesen umwälzend und neugestaltend gewesen sind und die gerade auf diesem Gebiete einen Fortschritt gebracht haben, wie all' die vielen Jahrhunderte, die deutsche Kultur besteht, es nicht vermocht haben. Daß darob eine Volksschule ganz besonderen Grund zur Feier hat, das ist selbstverständlich. Neben diesem großen Jubiläum der Schule Falkstraße steht ein anderes, das mit ihm zusammenfällt, das ist die 25. Wiederkehr des Tages, an dem der Schulleiter, Rektor Middelmann, als Lehrer in die Anstalt eintrat (am 1. April) und die 20. Wiederkehr des Tages, an dem er als Rektor die Obhut über die vielen Hunderte von Feldmarkkindern bekam.

Mit herzlichen Worten begrüßte Rektor Middelmann die große Festversammlung im Zeichensaal der Schule, insonderheit die Vertreter der Regierung, der städtischen Körperschaften, der Geistlichkeit und des Elternbeirats, der hier sehr rührig ist und mehr dem einmal in praktischer Mitarbeit sein Interesse an dem Ergehen der Schule kundgetan hat. Dann überbrachte Kreisschulrat Fischer die Grüße der Regierung. In seiner Ansprache unterstrich er die Bedeutung des verflossenen Jahrhunderts für die Volksschule, daß Pestalozzi und auch Fichte ihre Väter waren, erinerte an den betrüblichen Rückschritt der 40er Jahre, die geradezu trostlose Verhältnisse schufen, und schilderte dann in großen Umrissen den bedeutenden Aufschwung, der mit dem Jahre 1871 eingesetzt hat und einen wichtigen Stützpunkt erhielt durch die neuen Schulverordnungen, die vor etwa zwei Jahren den Grundstein legten für die Volksbildung des neuen Deutschland. Er schloß mit dem Wunsche, daß im bisherigen Sinne in der Schule Falkstraße weiter gearbeitet würde, damit trotz allem, was kommen möge, die Volksbildung und die Volkskultur nicht zurückgehen.

Oberbürgermeister Osmer übermittelte die Grüße und Wünsche der Stadt Herford. Die städtischen Körperschaften würden es auch fürderhin nicht an Interesse fehlen lassen, da sie den hohen Wert erkannt haben, der in der Erziehungsarbeit steckt, Menschen heranzubilden, denen Einordnungsgefühl, Pflichterfüllung und Gemeinsinn, darüber hinaus Heimat- und Vaterlandsliebe oberster Leitstern seien bei allem Tun. Die Stadt denke nicht daran, zum Schaden der Allgemeinbildung die Volksschulen abzubauen, sondern aufbauen wolle sie, und sollte die bittere Not zum Abbau zwingen, so werde man in Herford sich nie dazu verstehen können, die Klassenfrequenz über 45 zu erhöhen, — eine gewichtige Aeußerung, die von den Anwesenden mit großer Freude und Genugtuung aufgenommen wurde. Für das neue Jahrhundert rief der Oberbürgermeister der Bürgerschule Falkstraße ein frisch-fröhliches Glückauf zu.

Pastor Wilmanns betonte, welch gutes und inniges Verhältnis stets bestanden habe zwischen Münsterkirche und Schule Falkstraße und gab der Hoffnung Ausdruck, daß es weiterhin gedeihen möge zum Besten der christlichen Volksschule. Rektor Kindermann von der Diebrockerstraße endlich überbrachte die Glückwünsche der Tochterschule Uhlandstraße und der Enkelin Diebrockerstraße.

Interessant war der kurze geschichtliche Ueberblick, den Rektor Middelmann nun gab. Am 1. Februar 1824 wurde im Heidemeier'schen Hause eine einklassige Schule eingerichtet für die Schulkinder aus der Altstädter und aus der Radewiger Feldmark, 1867 kam diese Schule ins alte Rathaus auf dem Alten Markt, zwei Jahre später in ein finsteres Gebäude, das Armenhaus, am Münsterkirchplatz. Es stand da, wo jetzt die Landwirtschafts- und Realschule emporragt. 1871 kam die Schule in die jetzige Mittelschule Unter den Linden, 1891 wurde die Schule Uhlandstraße gebaut. 1893 wurde dann der Grundstein gelegt in der Falkstraße, und noch in demselben Jahre am 24. Juni wurde das Gebäude bezogen. 1904 entstand die Schule Elverdisserstraße, aber die Zahl der Kinder in der Falkstraße wuchs und schwoll, daß bald die Räume wieder zu eng wurden, daß selbst auf den Fluren unterrichtet werden mußte, bis 1911 der neue Flügel angebaut wurde. — So ist die Geschichte der Schule Falkstraße die Geschichte des Herforder Schulwesens in ihrer hauptsächlichen Entwicklung im letzten Jahrhundert!

Sehr nett waren die dargestellten Szenen, welche nun in Wort und Bild den Fortschritt der Unterrichtsmethode verkörperten. Das erste Bild zeigte einen biederen Schustermeister, der neben seiner Tätigkeit mit dem Knieriemen Muße genug hatte, die Dorfjugend mit der „Bildung" vertraut zu machen. Gar zu lustig und unterhaltsam war diese Szene, in der die munteren, urwüchsigen Herforder Feldmarkmädchen mit dem recht ausgiebig in Tätigkeit tretenden Stock ihren „Unterricht" empfingen, dabei aber noch Gelegenheit fanden zu unterhaltsamer Plauderei in heimischem Platt und zu allerlei Schabernack mit dem gestrengen Schul- und Handwerksmeister. Wie öde und eintönig dann ein Unterricht so gegen die Mitte des vorigen Jahrhunderts gewesen sein muß, davon zeugte eine Religionsstunde, die den Sturm auf dem Meere in drastisch-drolliger Art behandelte. — Dem wurde jetzt der neuzeitliche Unterricht gegenübergestellt, und man sah den ungeheuren Fortschritt. Wir wurden vertraut mit dem Arbeitsunterricht, der den Schülern das Verständnis weckt für das werktätige Leben und ihnen Grundlagen, wie hier an Handhabe und Darstellung von Werkzeugen, pflanzt, die es ihnen ermöglichen, schon früh selbständig zu denken und zu handeln. Auch eine Religionsstunde wurde kurz umrissen, die reich war an innerem Gehalt und den Geist anregte in seltsamer Weise, ihm lebendiges Christentum gab. Sollte diese Art des Religionsunterrichts in der vorgeführten Form nicht doch etwas zu philosophisch sein und nicht doch zu schwer für junge Schülerinnen?

Als nun „die Schule aus" war, ein kleines Mädchen trug dies Gedichtchen sehr schön vor, da kamen Turnen und Spiel zur Geltung. Zunächst ein Barrenturnen der Jungen, bei dem die Schüler solch gute Uebungen turnten und so geschickt und kräftig das schwierige Gerät meisterten, daß man noch neidisch werden konnte auf diese frischen, kräftigen Knaben! Außerdem stellten sie prächtige Pyramiden, die letzte in schöner Gruppe um das Siegesbanner, das sie bei den letztjährigen Kämpfen in dem Streit um das von der Stadt gestiftete Zeichen sich erworben haben, und schließlich tanzten Jungen und Mädchen anmutige Volkstänze und sangen dazu, teils unter eigener Mandolinenbegleitung, alte, liebe Volkslieder.

Welche Zukunftsaufgaben und Aussichten die Volksschule hat, zeigte ein Film über die Arbeitschule in Wickersdorf (Thüringer Wald), der auf dem neuen Vorführungsapparat der Schule gekurbelt wurde. — Mit dem wehmütigen Volksliede „Aus der Jugendzeit" beschloß der Schülerchor, der die Feier mit dem 23. Psalm, „Der Herr ist mein Hirte", sinnig eingeleitet hatte, den einzigartigen Festakt.

In der Schule ist zugleich eine Ausstellung eingerichtet über „die Arbeitsschule", in der sich jeder überzeugen kann, welch' eine Fülle von Anregung und Belehrung diese Methode den jungen Geistern gibt. Erstaunlich sind die Leistungen, die sich hier offenbaren in meisterhaften Zeichnungen, in Klebe-, Knet-, Schnitzarbeiten und sonstigen Handfertigkeiten, die zum größten Teil von dem zweiten Schuljahrgang gefertigt sind. Diese Schau ist so vielseitig und so bedeutsam, daß man sie im kurzen Ueberblick nicht würdigen kann. Wer ein warmes Herz hat für die Schuljugend und wer ihre Entwicklung und ihr Wesen studieren möchte, der gehe hin und vertiefe sich in diese Sammlung der Schule an der Falkstraße! — B. —

im Versuchsgarten der Landwirtschaftsschule ein. Es folgte ein weiterer Vortrag über Düngung des Obstbaues und Gemüses und eine reiche Verlosung.

= **Das 7. große Abonnementskonzert** am Dienstag auf dem Schützenberge beginnt pünktlich 7½ Uhr. Um am Anfang jede Störung zu vermeiden, werden die Konzertbesucher gebeten, mit Rücksicht auf die schlechten Garderobenverhältnisse etwas früher zum Schützenberge zu kommen. Während des ersten Stückes, das 30 Minuten dauert, werden die Türen nicht geöffnet.

= **Stadttheater.** Man schreibt uns: Am Freitag dieser Woche wird zum ersten Male Karl Zellers beliebte, volkstümliche Operette „Der Vogelhändler" gegeben. Die Aufführung ist von Oberregisseur Adolf Walther inszeniert und steht unter Kapellmeister Jul. Dworzaks musikalischer Leitung.

Blotho. Beschlagnahmt wurden von der hiesigen Schutzpolizei 14 295 Stück um- bezw. falschbanderolierter Zigarren im Gepäckraum des hiesigen Bahnhofs. Die Zigarren waren in drei Kisten verpackt und als Expreßgut nach Bredenscheid aufgegeben. Als Inhalt waren Lebensmittel angegeben. Der vorsichtige Absender war mit demselben Zuge gefahren, mit dem die Kisten abgehen sollten. In Löhne stellte er jedoch zu seinem größten Erstaunen fest, daß er „ohne Kisten" reiste. Er fuhr nach Blotho zurück, wo er von der Polizei in Empfang genommen wurde. Er wird sich wegen der hinterzogenen Steuer zu verantworten haben.

Bielefeld. Das Zentrum hat eine eigene Liste für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt. Damit ist der „Bürgerblock" erledigt.

Aus Nachbarschaft und aller Welt

Paderborn. Am 10. März 1924 wurde vom hiesigen Bataillon eine aus Duisburg stammende Zivilperson als Ententespion entlarvt und der Staatsanwaltschaft zugeführt. Der Spion hatte sich an den Oberschützen Jahn, 3. Komp., herangemacht und ihn um Hergabe von militärischen Befehlen gegen Bezahlung ersucht. Der Oberschütze ging zum Scheine darauf ein und nahm ihn, als er ihn überführt hatte, fest. Der Festgenommene hatte belastendes Material bei sich, so daß er einer strengen Bestrafung entgegensieht.

Lippstadt. Hier ist seit einigen Tagen der Typhus epidemisch aufgetreten. Dem „Patriot" zufolge beschränken sich die Erkrankungen auf das Waisenhaus.

Dortmund. Eine im Reinaldohof tagende, überaus stark besuchte Katholikenversammlung gab ihrer Entrüstung Ausdruck ob der nachweislich gegen Papsttum, Kirche und Kirchenführer seitens des Generals Ludendorff, sowie gegen die seit Jahrzehnten politisch organisierten deutschen Katholiken gerichteten Angriffe.

Dortmund. Die bürgerlichen Parteien der Stadtverordnetenversammlung haben beschlossen, einen Antrag einzubringen, in dem sie es als Ehrenpflicht der Stadt bezeichnen, die Sparkassenguthaben, die in vollem Vertrauen zum Sparkassenhalter gegeben worden sind, möglichst voll zum Goldwert gutzuschreiben, sonst aber mit 15 Prozen aufzuwerten.

Aachen. Jeder Teilnehmer an den diesjährigen Karnevalveranstaltungen in Aachen mußte zwei Goldmark für wohltätige Zwecke an die Stadtverwaltung abführen. Die Kontrolle wurde streng gehandhabt. Wie verlautet, sind auf diese Weise etwa 35 000 Goldmark eingekommen.

Berlin. Kürzlich hat der Oberwachtmeister Beyer von der Schutzpolizei seine Geliebte, eine Putzmacherin, auf offener Straße erschossen und sich dann selbst durch einen Schuß in die Schläfe getötet. Es handelt sich um einen Akt der Eifersucht, denn die Putzmacherin hatte in letzter Zeit mit einem anderen Mann Verbindung angeknüpft und ließ sich durch die Drohungen des Oberwachtmeisters davon nicht abbringen.

Gießen. Der am Ausgang der 30er Jahre stehende städtische Oberbausekretär Schmandt hat den Tod in der Lahn gesucht. Man vermutet, daß immer wieder auftretende Folgen

---

men. Schon eine Stunde stürmte er durch den tiefen Wald und wußte nicht, wie er dorthin gekommen war. Auf steilen Grashalden ging es bergan. Geröll und Felsblöcke zwangen ihn, seine Schritte zu verlangsamen. Als er die Höhe erreichte, rang er nach Atem. Tief unter ihm lag der Strom. Sein Rauschen drang nur noch gedämpft herauf. Dichte Nebelschwaden zogen an den Talwänden. Ein frischer Wind pfiff über die Höhen. Erik Truwor nahm den Hut vom Kopf und ließ sich die erhitzte Stirn kühlen. Er ließ sich auf einem Felsblock am Rande des Abhanges nieder. So saß er lange still und starr wie der Stein unter ihm.

Die lauten und verworrenen Stimmen der vergangenen Nächte begannen zusammenzuklingen zu einer klaren starken Melodie. Zu einem unnennbaren Hochgefühl voll Zuversicht, Ruhe und Kraft, das von ihm ausströmte und ihm entgegenströmte aus den stummen Steinhalden, dem dunklen Grün der Föhren, den Spitzen der fernen Bergkämme.

In diesem Augenblick umspannte sein Geist weite Räume und Zeiten, verknüpfte das Gegenwärtige mit dem Vergangenen und Zukünftigen. Die Erinnerungen an Pankong Tzo wurden lebendig. Die geheimnisvollen Lehren und Sprüche, immer wieder mit der gleichen Ueberzeugung und Gläubigkeit vorgetragen und immer wieder zweifelnd von ihm aufgenommen. Jetzt war die Stunde gekommen, die ihm der Abt in Pankong Tzo mit lächelnder Zuversicht vorausgesagt.

Die Stunde der Wandlung! Die Stunde, die sein irdisches Dasein in zwei Leben teilte.

Als er vor Tagen die Tragweite von Silvesters Erfindung erkannte, als er die Möglichkeit erblickte, mit ihrer Hilfe der Welt neue Gesetze, seine Gesetze vorzuschreiben, hatte ihn die Größe des Gedankens erschreckt und niedergedrückt. Jetzt war es entschieden.

Das Schicksal hatte aus dem Alten in Pankong Tzo gesprochen und ihn zu seinem Werkzeug erkoren.

Mit festen Schritten ging er den Weg nach Linnais zurück. Siegesgewiß. Von der Idee an seine Mission erfüllt und getragen. Aus langem stärkenden Schlummer war Silvester erwacht. Erfindung . . . Strahler . . . Konstruktionen, alles das lag traumhaft hinter ihm.

Jetzt, wo die gewaltigste Arbeit getan, seine Schöpfung vollkommen war, kehrten seine Gedanken ungehemmt zu früheren Dingen zurück. Sie gingen nach Trenton. Sie flogen zu Jane.

Er verstand sich selbst nicht mehr. Wie war es möglich, daß er in diesen Tagen der Arbeit Jane so vollkommen vergessen konnte. Hatte ihn das Problem verzaubert? War ein anderer Einfluß wirksam? Er wußte keine Antwort darauf.

Er sah seine Verlobte. Sah sie in dem kleinen Hausgarten ihre Lieblinge, die Blumen, pflegen. Er erblickte sie im traulichen Beisammensein im Lichtschein der Lampe. Er sah, wie beim Sprechen ein rosiger Blutschimmer ihre zarten Wangen färbte und wie ihre Augen aufstrahlten. Er sah sie in stillen Abendstunden in leichtem schwebenden Gang an seiner Seite durch die Felder gehen.

Dann sah er Dr. Glossin, und Sorge beschlich ihn. Er mußte zu Jane, mußte sie schützen, mußte sie in Sicherheit bringen. Liebe und Furcht mischten sich in seinen Gedanken.

Mit Ungeduld erwartete er die Rückkehr des Freundes. In fliegender Hast trug er ihm seine Pläne und Wünsche vor. Die Erfindung war vollendet. Die Ausführung war eine Kleinigkeit. Wenn sie ohne seine Mitwirkung etwas länger dauerte, was verschlug das.

Mit starrer Miene hörte Erik Truwor die Wünsche Silvesters.

„Und unsere Mission?"

Erik Truwor sprach es mit starker Stimme.

„Mission? Meine Aufgabe ist erfüllt. Das sagt mir mein Innerstes. Die Erfindung ist vollendet. Was ich zu geben hatte, habe ich gegeben. Die Werkstattarbeit geht ohne mich. Was kommt es auf ein paar Tage früher oder später an?"

„In ein paar Tagen können Tausende von Männern fallen, Tausende von Frauen Witwen werden. In ein paar Tagen kann mehr Elend entstehen, als in Jahrzehnten wieder gutzumachen ist."

„Du siehst schwarz. Erwartest du den Kriegsausbruch so bald?"

„Gewiß! Täglich, stündlich können die ersten Schüsse fallen. Deshalb muß der Apparat so schnell wie möglich fertiggestellt werden. Wir sind ausgeruht. Nichts hindert uns, sofort an die Arbeit zu gehen."

Silvester stand stumm. Widerstreitende Gefühle kämpften in seinem Innern. Er sah Jane in den Händen Glossins. Er sah Schlachtfelder, bedeckt mit Toten und Verwundeten . . . Ehre und Gewissen zwangen ihn, seine Liebe zum Opfer zu bringen. Er tat es mit blutendem Herzen.

„Aber . . ." Diese tiefe Erregung spiegelte sich in seinen Augen wider . . . „Aber woher nimmst du die Gewißheit. Dein Glaube gründet sich doch nur auf Mutmaßungen."

Wortlos deutete Erik Truwor auf den Inder.

„Du, Atma! Du sagst es?"

„Ich sagte, was ich in den stillen Nächten sah, in denen ihr arbeitet. Ich sah die blanken Schwerter in den Händen der feindlichen Brüder, bereit zum Töten."

Silvester senkte betroffen das Haupt. Die Voraussagen Atmas waren untrüglich. Er wendete sich ab, um seine innere Bewegung zu verbergen. Da fühlte er die Arme des Inders sich um seine Schultern legen.

„Der Krieg wird nicht kommen, bevor sich der Mond vollendet. Als ich in der vergangenen Nacht an deinem Lager wachte, sah ich, wie die Schwerter sich in ihre Scheiden zurücksenkten. Die Hände der Männer blieben am Griff."

Fortsetzung folgt.

der Malaria, die ihn während seiner mehrjährigen Tätigkeit beim Bau der Bagdadbahn mehrfach überfiel, den in guten Verhältnissen Lebenden in den Tod trieben. Dieser neue Fall verursacht in der ganzen Stadt und in der Umgebung große Erregung, ist es doch bereits das sechste Opfer, das die Lahn innerhalb einiger Wochen gefordert hat.

wtb. **München.** Bei Ausbesserungsarbeiten in einem Brunnenschacht der Gummiwerke Metzler u. Co. wurden zwei auf der Schachtsohle tätige Mauer durch Erdmassen verschüttet. Feuerwehr und eine Pionierabteilung haben die Bergungsarbeiten aufgenommen.

Rom. Eine Untersuchung des Mailänder Polizeiwesens deckte skandalöse Mißbräuche auf. Hauptbelastet ist der frühere Quästor Pignatari, der öffentliche Häuser und Spielhöllen gegen Geschenke konzessionierte. Gegen 22 ehemalige Beamte und private Mitschuldige sind bereits polizeiliche Vorladungen ergangen.

Sport

Erste Ausfahrt des Herforder Motorradklubs.

Gegen 10 Uhr startete gestern morgen auf dem Lübbertbruch der junge Herforder Motorradklub zu seiner ersten Ausfahrt. Welch reges Interesse dieser Sport findet, bewies die Tatsache, daß 18 Fahrer sich an dem Ausflug beteiligten. Herr P. Lehmacher, der stellvertretende Vorsitzende, richtete an die Teilnehmer vor der Abfahrt eine kurze Begrüßungsansprach und dann sprangen die Motore an. Herr Müller auf einem ganz neuen Wanderer-Rad eröffnete die Reihe und versah für diesen Tag das Amt eines Fahrtobmannes. An Maschinen waren neben Trianon vor allem Wanderer, Triumph, Eilra (hergestellt von einer Eickumer Firma) und Herko vertreten. Besonders ein 13jähriger Schüler auf einer Trianon Maschine erregte das allgemeine Interesse. Die Fahrt verlief programmäßig und in bester Stimmung. Nachmittags kehrten die Motorradfahrer wieder heim. — b. —

Verantwortlich für den Inhalt: der Herausgeber und Verleger Fr. Kuhle; für die Anzeigen: Fr. Bierstedt; beide in Herford.
Im Falle höherer Gewalt, Betriebsstörung oder Streik hat weder der Bezieher noch der Inserent Anspruch auf Nachlieferung oder Entschädigung.

Nachgefüllt ist MAGGI's Würze **billiger**

man achte aber darauf, dass die Würze aus MAGGIS grosser Originalflasche gefüllt wird; denn in diesen Flaschen darf gesetzlich nichts anderes als MAGGIS Würze feilgehalten werden.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Heimgange unseres lieben Entschlafenen sagen wir allen unseren

herzlichsten Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Witwe Dunker.

Gewerbe-Verein

Mittwoch, 19. März, abends 8 Uhr in der Aula des Gymnasiums:

Ziellose Wanderungen in Amerika Afrika und dem Orient.

Vortragender: Schriftsteller A. Heye.
Eintritt: Mitglieder frei, Gäste Mk. 0.50.

Wer rastet, der rostet!!

Merken Sie nicht, dass Ihre Konkurrenz Riesen-Anstrengungen macht, um Sie aus dem Geschäft zu verdrängen? Warum sehen Sie dem untätig zu? Wenn Sie den grossen Wettbewerb erfolgreich bestehen wollen **müssen Sie** in der

Herforder Zeitung für Stadt und Land inserieren!

Gestellarbeiter
auf bessere Peddigrohr-Möbel,
Polsterer
auf Klubmöbel stellen sofort ein
Herforder Rohrmöbelfabrik
Winkelmann & Baroth.

Für einen unserer Angestellten suchen wir sofort ein
möbl. Zimmer
Herforder Zeitung für Stadt und Land.

Gut erhaltener weißer
Kochherd
preiswert zu verkaufen.
Friedhofstr. 7 part.

Zuverlässiges
Mädchen
für größeren Haushalt zum 1. April gesucht.
Frau Köhler,
Lübbertorwall 2a.



HAMBURG-AMERIKA LINIE
UNITED AMERICAN LINES
(HARRIMAN LINE)

Nach
NORD-AMERIKA
SÜD-AMERIKA
CANADA
CUBA — MEXICO
OSTASIEN, AFRIKA USW.

Billige Beförderung, vorzügliche Verpflegung
Unterbringung in Kammern in allen Klassen

Etwa wöchentliche Abfahrten von
HAMBURG NACH NEW YORK

Auskünfte und Drucksachen durch
HAMBURG-AMERIKA LINIE
Hamburg, Alsterdamm 25
und deren Vertreter in:

Bad Oeynhausen, Reisebüro Ludwig Back
Klostergasse 15.

Stellen-Anzeigen

(Angebote oder Gesuche), Persil-sauber bieten, und und Gesuche usw. für den Personal-Anzeiger des

Daheim

vermittelt zu Originalpreisen prompt die
Herforder Zeitung für Stadt und Land

Die Anzeigenpreise im Daheim sind im Vergleich zur großen Auflage niedrig und betragen gegenwärtig 60 Pfg. für die einspaltige Druck-Zeile (7 Silben), bei Stellen-Gesuchen nur 40 Pfg.

Das Daheim ist über ganz Deutschland und angrenzende Teile deutscher Zunge stark verbreitet. Sein weltbekannter wöchentlich erscheinender Personal-Anzeiger führt Angebot und Nachfrage rasch und sicher zusammen.

Freundliche Einladung
zu den Evangelisationsversammlungen
im Saale der Baptisten-Gemeinde
Am Gange Nr. 3 vom 17.—21. März.
Anfang 8 Uhr abends.

Redner: Herr Prediger H. Braun-Braunschweig.
Themen:
Montag: „Im Dienste des Höchsten".
Dienstag: „Drohende Wolken".
Mittwoch: „Es muß anders werden".
Donnerstag: „Der ausgestoßene König betet".
Freitag: „Das Heil gefunden".
Dazu von Dienstag bis einschl. Freitag, 5 Uhr nachm. **Bibelstunde**

Handhohlsaum-Näherinnen
sowie
Handstickerinnen
außer dem Hause gesucht. Geeignete Kräfte werden auch von uns angelernt. Meldungen jeden Mittwoch vorm.
J. Eisbach & Co. A.-G.

Lehrling
für unsere Herrenwäsche-Zuschneiderei zu Ostern gesucht.
Schulzeugnisse sind vorzulegen.
J. Eisbach & Co., A.-G.

Tüchtige Hausschneiderin
nimmt noch Kundschaft an.
Zu erfragen
Rosenstraße 11.

Stadttheater.
Freitag, den 21 März, abends 7½ Uhr,
Der Vogelhändler
Operette von Karl Zeller

Mädchen,
über 18 Jahre alt, für Stickmaschine gesucht.
J. Eisbach & Co., A.-G.

Zum 1. April od. später suche ich für Haus- und Gartenarbeit ein gewandtes, zuverlässiges
Mädchen.
Frau M. Gröne,
Schnathorst i. Westf., Kr. Lübbecke.

Plätterinnen und Lehrmädchen
zum Aufplätten trocken. Wäsche gesucht
J. Eisbach & Co. A.-G.

Wohnungs-Tausch!
Kleine
3 Zimmerwohnung
mit Stall gegen größere
4 Zimmerwohnung
zu tauschen gesucht, Radewiger Feldmark bevorzugt. Zu erfragen unt. 1 32 in der Geschäftsst. d. Zeitg.

Wir kaufen die Nummer vom 26. Febr. zurück.
Herforder Zeitung für Stadt u. Land

Gesichtsausschlag
Pickel, Mitesser, Flechten verschwindet meist sehr schnell, wenn man den Schaum von Zucker's Patent-Medizinal-Seife abends eintrocknen läßt; Schaum erst morgens abwaschen und mit Zuckoh-Creme nachfetten. Großartige Wirkung, von Tausenden bestätigt.
Zu haben in Herford in der Alist. Apotheke, Adler-Drogerie, Markt-Drogerie, Neue-Drogerie (W. Ihmann), Parfüm. M. Wiegl und Drogerie Reese

Gute Krankenweine
empfiehlt
Drogerie Reese,
Lübberstr.

Technikum Lemgo (Lippe)
Höhere technische Lehranstalt. Staatskommissar

Bekanntmachung.

Straßenbennennung.

Die bisher als Münsterkirchstraße bezeichnete Straße, die von der Landwirtschafts- u. Realschule aus an den Pfarrhäusern und den Höpker'schen Fabrikgebäuden vorbei nach dem Stephansplatz führt, erhält von jetzt ab, ebenfalls wie der am Organistenhause und dem Rathause vorbeiführende Straßenzug, die Bezeichnung „Münsterkirchplatz".

Herford, den 14. März 1924.

Der Magistrat.

In unser Handelsregister wurde eingetragen:
Am 6. 3. 1924 B 81: bei der Firma „Könn & Böschke, Aktiengesellschaft" in Herford, dem dem Kaufmann Dr. jur. Heinrich Hube Straten in Herford Prokura erteilt ist mit der Maßgabe, daß er in Gemeinschaft mit einem Vorstandsmitglied oder mit einem anderen Prokuristen vertretungsberechtigt ist.
Am 6. 3. 1924 A 819: bei der Firma „Albert Buchholz" in Hiddenhausen, daß die Niederlassung nach Bünde verlegt ist.
Am 6. 3. 1924 A 878: die am 1. März 1924 begonnene, offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Heinrich Erdbrügger & Söhne" mit dem Sitz in Eilshausen. Persönlich haftende Gesellschafter sind die Möbelfabrikanten Heinrich Erdbrügger d. Aeltere, Heinrich Erdbrügger d. Jüngere und August Erdbrügger, sämtlich in Eilshausen.
Am 7. 3. 1924 A 879: die am 7. März 1924 begonnene, offene Handelsgesellschaft unter der Firma „Piassavabesen- und Bürsten-Stanzwerk Göttling & Menckhoff" mit dem Sitz in Herford. Persönlich haftende Gesellschafter sind der Kaufmann Carl Göttling und der Fabrikant Wilhelm Menckhoff, beide in Herford.
Am 7. 3. 1924 A 784: bei der Firma „M. & Prinsen & Ebert" in Herford, daß die Gesellschaft aufgelöst und der bisherige Gesellschafter Ebert alleiniger Inhaber der Firma ist.
Am 7. 3. 1924 B 69: bei der Firma „Spinnerei Westfalia, Gesellschaft m. b. H.," in Herford, daß die den Kaufleuten Erich Försterling und Arthur Knorr mit Herrn Sträter erteilte Gesamtprokura erloschen ist.
Am 11. 3. 1924 A 647: bei der Firma „Fahrradwerke Ravensberg Wittler & Kuhlo" in Bermbeck, daß die Gesellschaft aufgelöst und der bisherige Gesellschafter Wittler alleiniger Inhaber der Firma ist.
Am 11. 3. 1924 A 474: bei der Firma „Aßler & Co." in Besenkamp, daß die Gesellschaft aufgelöst und die Firma erloschen ist.
Am 12. 3. 1924 A 740: bei der Firma „Herforder Hof, Ehlich & Ehrlich" in Herford, daß die Gesellschaft aufgelöst und die Firma erloschen ist.
Am 12. 3. 1924 B 48: bei der Firma „Landgut Baringhof, Gesellschaft m. b. H.," in Baringhof, Gemeinde Westerenger, daß dem Landwirt Rudolf Hollenkamp in Rüssel bei Ankum Prokura mit der Maßgabe erteilt worden ist, daß er die Gesellschaft in Gemeinschaft mit einem anderen Prokuristen zu zeichnen berechtigt ist.

Amtsgericht Herford.



Mannesmann-Kühlschrank
für Haushalt und Gewerbe mit Eiserzeugung
Kühlt ohne Eis, ohne Motor, ohne Bedienung ohne Geräusch
Mannesmann-Ausstellung Berlin SW 48, Friedrichstr. 223
FERNSPR. AMT KURFÜRST NR. 5634